

Erfolg mit Millionen und einer Vision

Sportdirektor Ralf Rangnick spricht in Weimar vor Unternehmern über die junge Fußball-Geschichte von RB Leipzig

VON FABIAN KLAUS

Weimar. Der Schal hängt lässig um den Hals. Knallrot hebt er sich gut vom Sakko ab. Norbert Schremb trägt das Fan-Accessoire des Fußball-Bundesligisten Rasenballsport (RB) Leipzig am Donnerstag gern. Denn der Präsident des Industrieklubs Thüringen freut sich auf einen besonderen Gast: Ralf Rangnick.

Der Sportdirektor des Clubs, der zu einem Gutteil durch die Millionen eines Brause-Herstellers den Sprung in die Bundesliga geschafft hat, soll über die Erfolgsgeschichte „RB Leipzig“ sprechen.

Rangnick macht keinen Hehl daraus, dass das Red-Bull-Geld

viele Spielräume eröffnet hat. Dennoch: Allein die Millionen sicherten den Erfolg des Unternehmens „Red Bull Leipzig“ in den vergangenen Jahren nicht.

Unter Rangnick setzt der Verein beispielsweise auf junge und hungrige Fußballspieler. In der Verwaltung und an den Schnittstellen wird eine Mischung aus Jugend und Erfahrung installiert. Rangnick vergleicht RB mit einem „Start up“-Unternehmen. So sieht er den Club und so definiert er das Unternehmen. Die Philosophie des „überfallartigen Fußballs“ will der Sportdirektor nicht nur bei den Spielern auf dem Platz sehen – jeder Mitarbeiter wird darauf eingeschworen. Sei es in der Kader-

schmiede, sei es in der Verwaltung. Die Philosophie des „Fußball-Professors“ – diesen Spitznamen holte sich Rangnick in jungen Trainerjahren ab –



Ralf Rangnick Donnerstagabend zu Gast beim Industriecub Thüringen. Foto: Michael Baar

liegt indes auf der Hand und lasse sich einfach auf die freie Wirtschaft übertragen.

Und nun steht Leipzig dennoch in der Spitzengruppe der Bundesliga. Deshalb müssen die nächsten Schritte folgen. Rangnick spricht von einer Erweiterung des Stadions, das der Verein erst kürzlich gekauft hat. Maximal 58 000 Zuschauer seien denkbar. Für Leipzig wird das deshalb wichtig, weil es in absehbarer Zeit international spielen wird – vielleicht schon in der kommenden Saison. Dann gilt es für den Bundesligisten, sich auf die veränderten Rahmenbedingungen durch Erhöhung der Einnahmen einzustellen. Denn der Geldgeber darf dann nur

noch 30 Prozent des Etats beisteuern – Financial Fairplay wird das im Fußball genannt.

Die Unternehmer in Weimar lauschen gespannt den Worten des Fußballlehrers, der über den Sport hinaus viel zu berichten weiß – und es gibt Lob aus der Runde für Rangnick und die Arbeit in Leipzig. Denn Bundesliga-Fußball in der Region gab es seit Jahrzehnten nicht mehr. In Leipzig ist man auch von Thüringen aus in einer Stunde.

Für Norbert Schremb ist auch das ein Grund, den Fanschal der Roten Bullen mit Freude zu tragen. „Denn ich bin von ganzem Herzen Fußball-Fan“, sagt der Industriecub-Chef, der Mitglied des FC Carl-Zeiss Jena ist.